

Methodentraining

Prof. Dr. Reinhard Franzke

Vorbemerkung

Wer die aktuelle didaktisch-methodische Diskussion mit Aufmerksamkeit verfolgt, dem kann nicht entgangen sein, dass die Schule nach dem Willen von Politik und Pädagogik den Schülern vorrangig Methodenwissen bzw. Methodenkompetenz vermitteln will. Fachkompetenz bzw. Fachwissen würden angeblich nur noch eine unbedeutende Rolle spielen, heißt es. Vor diesem Hintergrund gibt es eine Reihe neuer Methodentrainings, die den Schülern im Unterricht in erster Linie „Methodenkompetenz“ vermitteln sollen. Darunter verstehen die Autoren zunächst einmal die Fähigkeit, sich neue Wissensgebiete und/oder (neue) Methodenkompetenzen selbstständig, d.h. ohne fremde Hilfe, aneignen zu können. Angeblich, so heißt es, brauchen wir immer weniger Fachwissen und Fachkompetenz und immer häufiger „Methodenkompetenz“. Doch schon auf dieser Ebene sind erhebliche Zweifel am Konzept der Methodenkompetenz angebracht. Was ist, wenn wir nach einem Verkehrsunfall auf dem OP-Tisch liegen und der Arzt erklärt, es tue ihm leid, er wisse nicht, was er tun solle, man solle sich nicht sorgen, er habe eine überragende Methodenkompetenz, die er nunmehr im Internet nutzen werde. Außerdem stellt sich die Frage, warum wir neues Wissen nicht (mehr) im Rahmen der beruflichen Weiterbildung erwerben sollen. Wenn ich fachliche Defizite feststelle, kann ich Kurse und Weiterbildungsmaßnahmen besuchen, die mir das fehlende Fachwissen vermitteln. Warum soll ich auf fremde Hilfe durch kompetente Lehrer verzichten? Schließlich stellen sich die Frage nach den einschlägigen Kompetenzbegriffen und die Frage nach dem Verhältnis der Kompetenzen zueinander. Stehen Fach- und Methodenkompetenz tatsächlich in einem Konkurrenzverhältnis oder bedingen sie einander?

Kompetenzbegriffe (nach Prof. Franzke)

Sozialkompetenz ist (hier) die Fähigkeit des Umgangs mit *Menschen*. Sozialkompetenz ist ein Sozialverhalten, das sich an ethischen Maßstäben, insbesondere an den christlichen Tugenden der uneingeschränkten Nächstenliebe und absoluten Gewaltlosigkeit orientiert. Sozialkompetenz ist ein respekt- und liebevolles, fröhlich-friedliches und kooperatives Miteinander.

Fachkompetenz ist die Fähigkeit des Umgangs mit *Aufgaben*, sie ist die Fähigkeit, akut anfallende Aufgaben kompetent erledigen zu können.

Methodenkompetenz ist die Fähigkeit des Umgangs mit *Wissen* (Wissensmanagement). Methodenkompetenz umfasst sämtliche Funktionen des Wissensmanagements, wie z. B.

- die Fähigkeit, Lernprozesse planen und organisieren zu können (**Planungs- und Organisationskompetenz**)
- die Fähigkeit, Informationen beschaffen zu können (**Beschaffungskompetenz**)

Methodische Kernkompetenzen

- die Fähigkeit der Textrezeption, die Fähigkeit der individuellen Aufnahme und Aneignung von Wissen (**Rezeptionskompetenz**),
 - die Fähigkeit der Wissensorganisation, der Wissensverarbeitung und Textproduktion (**Verarbeitungskompetenz**)
 - die Fähigkeit der Übernahme von Wissen vom kollektiven Speicher der Gesellschaft in den individuellen Speicher des Lernenden, vor allem in den Bio-Speicher (Kopf) (**Speicherkompetenz**)
-
- die Fähigkeit, dem Lehrer bzw. der Klasse sein Wissen, seien Fähigkeit demonstrieren zu können, die individuelle und exponierte Demonstration des Verfügbaren Wissens (**Demonstrationskompetenz**)
 - die Fähigkeit, das Wissen visualisieren zu können (**Visualisierungskompetenz**)
 - die Fähigkeit, Wissen anderen vermitteln und weitergeben zu können (**Weitergabe- und Vermittlungskompetenz**)
 - die Fähigkeit, Wissen (und Meinungen) argumentativ begründen und verteidigen zu können (**Argumentations- und Diskussionskompetenz**)
 - die Fähigkeit, der Klasse oder einer Gruppe Wissen präsentieren (vortragen, vorstellen) zu können (**Präsentationskompetenz**)
 - die Fähigkeit eines Schülers, kollektive Lernprozesse organisieren und anleiten zu können, Lehr- und Anleitungsfunktionen übernehmen zu können (**Unterrichtskompetenz**)
 - die Fähigkeit, neues Wissen erzeugen zu können (**Forschungskompetenz**)
 - die Fähigkeit, Wissen überprüfen, korrigieren, hinterfragen, bewerten und beurteilen zu können (**Evaluationskompetenz**).

Methodenkompetenz im engeren Sinne ist die Fähigkeit, sich selbstständig (ohne fremde Hilfe) neues Wissen aneignen, den vorhandenen Wissensbestand und/oder die vorhandene Fach- und Methodenkompetenz *eigenständig* weiterentwickeln und vertiefen zu können. Sie ist die Fähigkeit, *neues Wissen* selbst erarbeiten, aufnehmen, verarbeiten und speichern zu können (grün unterlegt), sei es durch *Zuhören* (Vortrag, TV usw.), sei es durch *Lesen und Studieren* von Texten. Diese Fähigkeiten hängen vor allem von der Motivation („Bildungsklima einer Nation“), von der Konzentrationsfähigkeit und vom Vorwissen (der Fachkompetenz!) ab; sie hat nichts mit den albernen Methodenübungen in den bekannten Methodenlehrbüchern (► Methodenlehrbücher) zu tun. Methodenkompetenz im weiteren Sinne ist der kompetente Umgang mit Wissen, der im Extremfall alle in der Tabelle genannten Teilkompetenzen umfasst:

Methodische Teilkompetenzen
PLA - Planungskompetenz
BES - Beschaffungskompetenz
REZ - Rezeptionskompetenz
<i>Darunter: Lesekompetenz</i>
VER - Verarbeitungskompetenz
SPE - Speicherkompetenz
<i>Darunter: Schreibkompetenz</i>
DEM - Demonstrationskompetenz
VIS - Visualisierungskompetenz
WEI - Weitergabe- und Vermittlungskompetenz
DIS - Diskussions- und Argumentationskompetenz
<i>Darunter: Sprach- und Sprechkompetenz</i>
PRÄ - Präsentationskompetenz
UNT - Unterrichtskompetenz
FOR - Forschungskompetenz
EVA - Evaluationskompetenz
<i>Darunter: Kritische Kompetenz!</i>

Klippert, H.: Methodentraining

Das Buch von Klippert (Weinheim und Basel, 2005) gehört wohl zu den bekanntesten Büchern einer neuen Didaktik und Methodik (16 Auflagen). Klippert plädiert für eine neue Ausrichtung von Schule und Unterricht, für einen „methodenorientierten Unterricht“ (S. 16). Danach sollen Schule und Unterricht vor allem methodische Kompetenz und Methodenwissen vermitteln. Unter *methodischer Kompetenz* wird im Wesentlichen die Fähigkeit verstanden, eigenständig und eigenverantwortlich lernen zu können, die Fähigkeit, sich neues Wissen und neue Kompetenzen möglichst selbstständig, d.h. ohne fremde Hilfe, aneignen zu können (vgl. S. 15, 16, 29, 33, 35). Zur Begründung lassen sich bei Klippert folgende Argumente finden:

1. Die angebliche Kontraproduktivität des klassischen, belehrend-rezeptiven Unterrichts (S. 13, 18, 19, 22, 25, 35)
2. Die vermeintliche Wissensexplosion und der rasche Wissensverschleiß (S.13, 30)
3. Der Wandel der Berufs- und Arbeitswelt (S. 18)
4. Das angebliche Erfordernis einer neuen Persönlichkeit mit mehr Selbstständigkeit, Selbststeuerung und Eigenverantwortung, mit mehr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen (S.15)
5. Die Forderung nach mehr Mündigkeit, Autonomie und Kritikfähigkeit auf Seiten der Schüler (S. 13, 14, 18, 29)
6. Die neue Schülergeneration (S. 22, 24, 25), die nicht mehr still sitzen, konzentriert und diszipliniert arbeiten und lernen kann, die nicht mehr zuhören und nichts mehr behalten kann
7. Ein neues Verständnis vom Lernen, der Wandel vom rezeptiven zum aktiven und konstruktiven Lernverständnis (S.30)
8. Ein neues Motivationskonzept, die Motivierung der Schüler durch aktives Lernen und sichtbare Handlungsprodukte (S. 25, 30, 33)
9. Die Entlastung der Lehrer vom vermeintlichen Stress in der Schule (S.33).

Die zentrale Logik seiner Argumentation lautet auf den Punkt gebracht: Die Schüler müssen in der Schule „*selbstständig lernen*“, weil sie heute mehr als je zuvor selbstständig (und mündig) handeln, arbeiten und entscheiden müssen. Um nach der Schule selbstständig handeln, arbeiten und entscheiden zu können, sollen die Schüler schon in der Schule „selbstständig lernen“. Offen bleibt die Frage, ob die Lehrer diese Kompetenzen im Unterricht professionell vermitteln dürfen, oder ob sich die Schüler die Fähigkeit selbstständigen Lernens wiederum selbstständig beibringen müssen. Insofern stellt sich die Frage nach dem Adressaten dieses Methodenlehrbuches. Sind es die Lehrer oder die Schüler? Sollen die Schüler dieses Buch selbstständig durcharbeiten, um sich methodische Kompetenzen anzueignen?

Wie dem auch sei, das umfangreiche Inhaltsverzeichnis verweist auf eine Fülle methodischer Fähigkeiten, die Schüler im Laufe der Schulzeit erwerben sollen. Die Methoden, die Klippert anbietet, sind vor allem Methoden des Wissensmanagements, nicht bloß der Wissensaneignung. Zum Wissensmanagement gehören letztlich folgende Funktionsgruppen:

- Methoden der Informations- oder Wissensbeschaffung (Wissensquellen finden, Wissen selbstständig aneignen)
- Methoden der Informations- oder Wissensbearbeitung
- Methoden der Informations- und Wissenspräsentation
- Methoden der Informations- und Wissensspeicherung.

Diese bloß analytisch unterscheidbaren Funktionsgruppen lassen sich leider nicht so klar und deutlich bei Klippert finden; zudem ist die Zuordnung diverser Methoden zu den einzelnen Funktionsgruppen vielfach ungenau und konfus. Die Fragen, die ein Methodenlehrbuch beantworten muss, lauten: Wie und wo finde ich Informationen, wie kann und soll ich sie bearbeiten und verarbeiten, wie kann ich sie rezipieren und darstellen, wie kann und soll ich die Informationen visualisieren, präsentieren und speichern?

a) Informations- und Wissensbeschaffung

Entsprechend dieser nahe liegenden Logik würde man sich einen anderen Aufbau des Buches wünschen. Zu Beginn sollten Informationen stehen, wie und wo ich Wissen finden kann, z. B. in der Bibliothek oder im Internet. Das Kapitel über die Bibliothek kommt aber erst auf Seite 141 ff, ein Kapitel über Internetrecherchen fehlt. Stattdessen beginnt das Buch mit der Steigerung des Lesetempos (S. 88), vollkommen uneinsichtig. Danach wird das Lesen geübt bzw. verbessert, erst dann werden Hilfen zur Textanalyse angeboten (S. 98 ff, S. 105 ff). Die Regeln beschränken sich auf die Empfehlung, man solle einen Marker nehmen und die „wichtigen Textstellen“ markieren. Das weiß jeder; was aber sind „wichtige Textstellen“? Wie erkenne ich diese? Irreführend ist der zentrale Hinweis, man solle „Schlüsselbegriffe“ markieren. In den Wissenschaften geht es nicht um Begriffe, sondern um *Aussagen und Hypothesen* zu ausgewählten Realitätsbereichen. In Wahrheit bieten diese Texte die primitivsten Regeln des Lesens von Texten, die normalerweise im Deutschunterricht gelehrt werden, hoffentlich besser als in diesem Methodenbuch.

Der gesamte Abschnitt ist ein Beweis für die Fragwürdigkeit isolierten Methodenlernens. Die Hermeneutik ist Bestandteil der Fachdidaktik Deutsch, die Analyse von Texten gehört in den Deutschunterricht. Sie kann nicht auf die Verteilung und Lektüre weniger Arbeitsblätter beschränkt werden. Darüber hinaus hätte der Deutschunterricht die Einsicht zu vermitteln, dass das Textverständnis und das Auffinden „wichtiger Textstellen“ vom Vorverständnis und vom Vorwissen abhängen, eben vom „Bestandwissen“, das die moderne Pädagogik und Didaktik nicht mehr vermitteln will.

Zudem sind die Arbeitsvorlagen oder Arbeitsblätter mehr als ärgerlich. Die modern gewordenen *Lückentexte* sperren sich gegen eine schnelle Rezeption und visuelle Aneignung der wichtigsten Aussagen und Empfehlungen, was vielfach dazu führen dürfte, dass die Schüler genervt aufgeben und den Text beiseite legen, anstatt ihn sorgfältig durcharbeiten und sich einzuprägen (vgl. S. 107, 108). Die Lückentexte sind ein weiteres Beispiel dafür, dass die moderne Didaktik und Methodik den Stoff so zeitaufwändig wie nur irgend möglich vermitteln möchte. Man braucht sehr viel Zeit, sich die wenigen Regeln des Lesens anzueignen (vgl. S. 99 ff). Viele Anleitungen führen in die Irre, so soll man z. B. die berühmten W-Fragen (wie, wo, was, wann) stellen und aufschreiben, während der normale Leser nach Erkenntniszusammenhängen sucht.

b) Informations- und Wissensbearbeitung

Hefte oder Hefter anlegen

Zu den zentralen Methoden der Informations- und Wissensbearbeitung dürfte ohne Zweifel die Führung von *Schulheften und Schulheftern* gehören. Auch hier stellt sich die Frage, ob und inwieweit die Ausführungen in diesem Methodenlehrbuch diese methodische Fähigkeit vermitteln. Tatsächlich finden sich Hinweise zur Gestaltung von Heften auf den Seiten 153 ff. Dabei geht es fast ausschließlich um die Wahl von Symbolen (Ausrufe-, Fragezeichen usw.) und Rahmen für Heftseiten, die unnötig Zeit in Anspruch nehmen und die Kinder wieder einmal mehr vom Wesentlichen ablenken: von der Aneignung von Wissen. Kein Hinweis zur Sinnhaftigkeit, Funktion und Gestaltung von Heften, kein Hinweis zu den beliebt gewordenen Schulheftern und deren Gestaltung. Schlimmer noch: Die Kopiervorlage zur Gestaltung einer Heftseite ist *ein Skandal* (auf S. 159). Die Schüler sollen eine völlig indiskutable Heftseite nach eigenem Gutdünken umgestalten. Wieder werden keine Regeln vermittelt. Wie so oft werden die Schüler ins Wasser geworfen, um Schwimmen zu lernen, ohne ihnen zu zeigen wie es geht. Wo wird hier *Methodenwissen* zur Heftgestaltung angeboten? Nirgends!

Schreiben lernen

Anhand von Arbeitsvorlagen sollen die Schüler

- (völlig konfuse) „Schreibgerüste“ unterscheiden (178)
- eine Geschichte nach Stichworten schreiben (179)
- ein Schaubild erläutern (180)
- eine Gliederung in Text umsetzen (181)
- eine primitive Bildgeschichte beschreiben (182)
- ein Protokoll schreiben (183).

Die Schüler lernen *nicht*,

- wie man gute Gliederungen macht
- wie man Stichworte findet und ordnet
- wie man ein Schaubild erläutert
- wie man eine Bildgeschichte anpackt
- wie man ein Protokoll schreibt
- Textarten, Schreibstile und Schreibregeln, Gliederungsarten und -schemata kennen und nutzen.

Mit anderen Worten: Auch diese Lerneinheiten sind nicht geeignet, den Schülern Fähigkeiten zu vermitteln, wie man Texte konstruiert und schreibt. Es gibt auch keinen Hinweis über verschiedene Textarten, die verschieden konstruiert werden müssen.

c) Informations- und Wissenspräsentation

Referate schreiben

Anhand der Arbeitsvorlagen lernen die Schüler, sie sollten

- zum Thema Bücher lesen (187) (man höre und staune!)
- nicht zu viel (!) lesen, das würde nur den Geist verwirren (187, 188)
- einschlägige Bücher passagenweise abschreiben (188) (sehr interessant!)
- Inhalts- und Literaturverzeichnisse erstellen (189,190).

Sie lernen *nicht*, wie man Bücher findet und systematisch auswertet, *wie* man Inhalts- und Literaturverzeichnisse erstellt und *wie* man korrekt zitiert.

Wie so oft werden auch hier die Kinder ins Wasser geworfen, ohne ihnen zu zeigen, wie man schwimmt.

d) Informations- und Wissensspeicherung

Anhand der Vorlagen lernen die Schüler

- den Unsinn von der *linken und rechten Gehirnhälfte*, die angeblich beide angesprochen und verkoppelt werden müssen (S. 196, 203)
- die vermeintlichen Ursachen ihrer *Konzentrationsmängel*, die geeignet sind ihre Faulheit und Bequemlichkeit zu rechtfertigen (S. 197)
- den Unsinn, effektives Lernen müsse *möglichst viele Sinneskanäle* ansprechen (200 ff, 203), man müsse also auch etwas riechen und essen bzw. schmecken beim Lernen
- lernen müsse „*aktiv*“ sein (S. 203), ohne zu erläutern, was „aktiv“ konkret heißt (muss der Geist oder der Körper aktiv sein?)
- sie sollten sich über ihre jeweiligen Lernstrategien *austauschen* (S. 204)
- *Binsenweisheiten* über Lerntechniken kennen (Zettel, Bilder, Merksätze, Reime, lautes Lesen, S. 205)
- man solle evtl. *Karteikästen* nutzen (206, 207)
- die *Technik des Mind Mapping* kennen, die logisch-systematisches Lernen gezielt verhindert! (209, 215).

Die Schüler lernen *nichts* über die Nutzung von Heften, Heftern, Lehrbüchern und Computern, und schon gar nichts über den Kopf als Speicher. Sie lernen nichts darüber, dass man den Lernstoff vor allem im Kopf speichern sollte und dass hier letztlich nur andauerndes und nachhaltiges Pauken hilft!

Die Reihe fragwürdiger Beispiele bei Klippert ließe sich weiter fortsetzen; die genannten Beispiele müssen hier ausreichen, um einen Eindruck von der Entwicklung moderner Didaktik und Methodik zu vermitteln.

Fazit und Bewertung

Schon das Grundmotto dieser modernen Pädagogik und Didaktik ist vollkommen fragwürdig:

Die Schüler sollen selbstständig lernen, wie man selbstständig lernt!

Sie sollen sich die Methoden selbstständigen Lernens selbstständig beibringen anhand äußerst schlechter Arbeitsvorlagen, die ihnen das erforderliche Methodenwissen vorenthalten und/oder so präsentieren, dass die Aneignung des Minimalwissens

so zeitaufwändig wie nur irgend möglich ist. Meist muss man erst ein Rätsel lösen oder einen komplizierten Lückentext ausfüllen, bevor man sich den Stoff aneignen kann.

Insgesamt vermittelt dieses „Methodenlehrbuch“ weder Fachwissen noch „Methodenwissen“, Methoden der Wissensbeschaffung, -bearbeitung, -präsentation, -visualisierung und -speicherung. Schon diese Funktionsgliederung zeigt, dass die Methoden der *selbstständigen Wissensaneignung*, auf die Klippert so viel Wert legt, weit unterrepräsentiert sind.

Eine große Rolle spielen vor allem die Präsentation, die Darstellung, die Visualisierung und die Speicherung des Wissens. Aber woher kommt das Wissen, das präsentiert, visualisiert und/oder gespeichert werden soll – aus dem Buch oder aus dem Bauch? In der Regel vermitteln die Arbeitsvorlagen wenig neues, wirklich brauchbares Wissen; meist wird das *vorhandene Wissen der Schüler abgefragt*. Und das wirklich neue Wissen, das Klippert vermittelt, ist meist verwirrend und banal. Bei vielen weiteren Methoden stellt sich die Frage, ob die Schüler sie wirklich brauchen.

Kurz, dieses Lehrbuch ist vollkommen überflüssig, schon das Anliegen ist falsch: Methoden dürfen nicht aus dem Fachkontext gerissen und isoliert vermittelt werden; die meisten der oben angedeuteten Methoden sind Bestandteil der Fachdidaktik Deutsch und sollten nach wie vor im Deutschunterricht vermittelt werden.

Falsch oder zumindest problematisch sind auch die eingangs dargelegten *Begründungen* für den „methodenorientierten Unterricht“. Früher wurde nie über Methodenwissen und Methodenlernen gesprochen, und dennoch haben wir vor Jahrzehnten die meisten der genannten Methoden gelernt, und zwar auf einem sehr viel höheren Niveau.

Kritik der Grundannahmen

- a) Der *belehrende Unterricht*, an dem Klippert kein gutes Haar lässt, war und ist sehr viel effektiver und nachhaltiger als der von Klippert propagierte Unterricht.
- b) Die vermeintliche *Wissensexplosion* wird weit überschätzt, die Zahl der Treffer im Internet ist kein Beweis dafür, dass das Wissen in allen Bereichen exponentiell wächst. Außerdem veraltet manches Wissen und kann somit aus dem „Wissenspool“ ausgesondert werden. Zudem stellt sich die Frage, ob und inwieweit die allgemeine Wissensexplosion die Berufs- und Arbeitswelt der Schüler tangiert. In vielen Bereichen wird von den Erwerbstätigen immer weniger verlangt.
- c) Klagen über die *neue Schülergeneration* sind kein Beweis für die Notwendigkeit eines methodenorientierten Unterrichts. Im Gegenteil: Möglicherweise sollten wir zu den alten, starren Lernstrukturen zurückkehren, um die Schüler wieder an diszipliniertes Lernen zu gewöhnen.
- d) Lernen war immer ein aktives Geschehen: Früher wurde *der Geist* aktiviert, moderne Didaktik will *den Körper und die (fünf) Sinne* aktivieren. Das ist kontraproduktiv. In Bewegung und mit allen Sinnen lernt man in der Regel gar nichts.
- e) Die Forderung nach einem *neuen Lern- und Motivationskonzept* ist nur verständlich vor dem Hintergrund der herrschenden Bildungspropaganda, wonach Lernen ein Übel, eine Last und Stress ist. In anderen Ländern und Kulturen, in denen den Kindern diese Ideologie nicht eingehämmert wird, sind die Kinder sehr viel ehr-

geiziger als bei uns: Dort macht den Kindern das Lernen an sich Spaß; es muss nicht „spaßig verpackt“ werden wie bei uns. Spaß macht dort den Kindern die wachsende Beherrschung einer Materie (z. B. Mathe), dazu bedarf es keiner sichtbaren „Handlungsprodukte“.

- f) Falsch ist die *Gesamtlogik*, die Klippert stellvertretend für viele, darlegt: Das Ziel der Selbständigkeit, Mündigkeit und Kritikfähigkeit verlange selbstständiges Lernen in der Schule. Oder anders: „Selbstständiges Lernen“ mache selbstständig, mündig und kritikfähig. In Wahrheit ist es umgekehrt:

„Selbstständiges Lernen“ macht unwissend, unselbständig und unmündig!

Eine Schule, die sich eng an Klippert orientiert, vermittelt den Schülern, weder Fachwissen noch Methodenkompetenz. Ein alter Spruch aber sagt:

Wissen ist Macht, Unwissen ist Ohnmacht!

Roschitsch / Müller: Praxisbuch Methodentraining

Programmatik

Wie die Autoren ausführen, soll das vorliegende Methodenprogramm von Roschitsch und Müller (Donauwörth 2004) die Schüler zur „Selbstständigkeit und zum selbst-wirksamen Lernen“ führen (S. 5, vgl. S.12). Angeblich sollen sie Empathie und Acht-samkeit lernen (7, 8, vgl. S. 15), angeblich ist das neue Lernen ganzheitlich, sozial, handlungsorientiert und kreativ (vgl. S. 11), angeblich soll die emotionale und kom-munikative Kompetenz der Schüler gefördert werden (S. 19), angeblich sollen die Schüler Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz (S. 22) erwerben, angeblich sollen sie „Methoden lernen“ (S. 22), lernen, wie man sich Wissen selbstständig aneignet (S. 24).

Ergebnis der Analyse

1. Eine sorgfältige Analyse des Methodenprogramms von Roschitsch/Müller zeigt: *Keine einzige* Unterrichtsmethode dient der Vermittlung von neuem (*Fach*) Wissen oder *Fachkompetenz*, keine einzige fördert, erweitert oder vertieft das Wissens- und Kompetenzspektrum der Schüler.

2. Im krassen Gegensatz zu den eingangs proklamieren Zielen (der Vermittlung von Methodenkompetenz) fördern bestenfalls 24 (von 94) Unterrichtsmethoden die *Me-thodenkompetenz* der Schüler. Eine genaue Analyse zeigt allerdings, dass *keine ein-zige* Unterrichtsmethode, die Methodenkompetenz der Schüler deutlich verbessern würde. Das gilt für die Methodeneinheiten zur Planungskompetenz, zur Lesekompe-tenz, zur Rezeptionskompetenz, zur Schreibkompetenz und zur Speicherkompetenz. Bei der „Planungskompetenz“ geht es um simple Hinweise zum Lernplatz und zur Zeiteinteilung beim Lernen, bei der „Lesekompetenz“ gibt es Anregungen zu einer Lesehilfe und zu einfachen (und unnützen) Lesezeichen; mit Blick auf die „Rezepti-ionskompetenz“ werden Ideennetze, Mind Maps, Flussdiagramme, das Arbeiten mit Fragen und Textkennzeichnungen (116) vorgeschlagen; bei der „Schreibkompetenz“ werden diverse Formen der Selbst-Diktate vorgestellt, bei der „Speicherkompetenz“ gibt es Hinweise zum Nachschlagen im Wörterbuch sowie zur Führung einer Lern-kartei.

Wie schlecht müssen die Lehrerausbildung, der Grundschulunterricht, das Fach Deutsch und die Fachdidaktik Deutsch sein, dass der Verlag auch nur ein einziges Buch verkaufen kann. Kein einziges Wort zur Problematik dieser Methoden, so z. B. der Ideennetze, der Mind Maps und der Flussdiagramme. Kein Wort dazu, dass die „Texterschließung“ vom Vorwissen, vom Vorverständnis und vom Weltbild bestimmt wird, dass Ideennetze und Mind Maps Wissen in eine konfuse Form zwingen und somit den Geist der Kinder verwirren, anstatt das Wissen logisch-systematisch zu ordnen. Kein Hinweis zu verschiedenen Textarten und entsprechenden Formen der Textproduktion.

3. Wie in der modernen Methodenliteratur üblich, gibt es im gesamten Buch *nicht eine* einzige Methode der *professionellen Wissensvermittlung*, vor allem deshalb, weil die Schüler „selbstständig lernen“ und sich das „Wissen selbstständig aneignen“ sollen. Interessanterweise findet sich im gesamten Methodenbuch auch *keine einzige*

Unterrichtsmethode, bei der sich die Schüler *selbstständig* (Fach-)Wissen aneignen sollen. „Methoden selbstständigen Lernens“ sind bestenfalls die Themeneinheiten zur Aneignung der oben genannten methodischen Teilkompetenzen, wenn man unter einer Unterrichtsmethode das stillschweigende Austeilen primitiver Fotokopien aus diesem Lehrbuch versteht, die die Schüler im Unterricht dann »selbstständig bearbeiten oder durcharbeiten« sollen. Textgrundlagen dieses „Unterrichts“ wären dann Blätter mit „vier Füßen“ (1?), mit konfusen »Ideennetzen“ u. v. m., die in den Müll und nicht in den Unterricht einer zivilisierten Nation gehören!

4. Zahlreiche Unterrichtsmethoden, die die Autoren nennen, haben psychologischen und therapeutischen Charakter; sie sollen in die Gefühlswelt der Schüler eindringen. Die Schüler sollen lernen, emotionale Erlebnisse zu verbalisieren (S. 32), ihre Gefühle zu erkennen und auszudrücken, mit welchen Mitteln auch immer (Pantomime usw.). Hier beziehen sich die Autoren ausdrücklich auf die Gesprächspsychotherapie von Carl Rogers. Zum Methodenprogramm gehören außerdem Massagepraktiken, bei denen sich die Schüler gegenseitig den Rücken massieren sollen (vgl. S. 35), „Energieübungen“, bei denen sie „Energie im Kreis fließen“ lassen sollen (vgl. S. 37), sowie Praktiken, bei denen sie sich die schlimmsten Schimpfwörtern ausdenken sollen (vgl. S. 36).

Methodenprogramm bei Roschitsch/Müller

Ziel /Charakter der Methode	Anzahl
Fachkompetenz+	Keine
Methodenkompetenz+	24
Professionelle Wissensvermittlung	Keine
Selbstständiges Lernen	Keine
Abfrage- und Erkundungsmethoden	Keine
Hypnotische und esoterische Praktiken	54
Summe	94

Kommentar

Schulen, die sich eng am Methodenprogramm von Roschitsch/Müller orientieren, vermitteln den Schülern weder Fach-, noch Methoden- oder gar Sozialkompetenz; sie vermitteln keine emotionale und auch keine kommunikative Kompetenz. Und das viel propagierte „Methodenlernen“ liegt auf einem äußerst primitiven Niveau. Dieses Methodenprogramm führt nicht in die Selbstständigkeit, sondern in die völlige Unselbstständigkeit. Wer nichts kann und nichts weiß, ist völlig hilflos und unselbstständig.

„Selbstständigkeit“ ist auch nicht das wirkliche Ziel der Autoren. Ein Blick auf die Tabelle unten zeigt die wahre Absicht dieses Methodenprogramms: 54 (der 94) „Unterrichtsmethoden“ haben *esoterischen (oder spirituellen) Hintergrund und Charakter*. Das wird auch nicht verschwiegen. „Förderung der persönlichen Spiritualität“ gehört zu den ausdrücklichen Zielen diverser „Unterrichtsmethoden“ (vgl. S. 16). Das gilt für

alle Arten der Meditation, für Stilleübungen, Fantasiereisen und Imaginationsübungen, Entspannungs- und Atemübungen, Wahrnehmungs- und Achtsamkeitsübungen, Techniken des kreativen Schreibens und Malens, für das katathyme Bilderleben, Energieübungen, Mind Maps, für das Konzept der emotionalen Intelligenz, Orte der Kraft u. v. m. (zur Vertiefung und Begründung: vgl. meine Literatur und Homepage). Nahezu alle auf Seite 23 genannten Themeneinheiten, die angeblich die Methodenkompetenz (!) der Schüler fördern sollen, haben tatsächlich esoterischen Charakter!

Kurz, in Wahrheit sind die Autoren *New-Age-Missionare*, die alle Grundschul Kinder mit dem Lehrplan und den Techniken des New Age „beglücken“ wollen (vgl. Franzke: Der Lehrplan des New Age; New-Age-Pädagogik). Selbst die Eltern sollen auf Elternabenden gezwungen werden, mit dem Lehrer gemeinsam zu meditieren (vgl. S. 74). Mit diesem Methodenprogramm werden Schulen zu Zentren der New-Age-Spiritualität, zu *New-Age-Zentren!*

Dieses Programm ist rechts- und verfassungswidrig. Die Schule muss weltanschaulich und religiös neutral sein, die genannten Methoden sind religiöse und quasireligiöse Praktiken aus dem Fernen Osten, aus der Magie und aus dem Hexentum. Besonders schlimm ist die Tatsache, dass die Autoren die Leser, Lehrer, Eltern und Schüler, dreist belügen. So werden die genannten esoterischen Praktiken sowohl als Entspannungsübungen (vgl. S. 39) als auch als Konzentrationshilfen (vgl. S. 38) angepriesen. In Wahrheit haben die bekannten Entspannungspraktiken und die mentale Konzentration esoterischen und spirituellen Charakter. Nach einiger Übung öffnen sie die Tür zu höheren Welten und Mächten.

Tabelle: Unterrichtsmethoden bei Roschitsch/Müller

„Methode“	Fachkompetenz+	Methodenkompetenz+	Andere Ziele Methodische Teilkompetenz (fett)
Kennlernübung (S. 7 ff)	Nein	Nein	Klassenklima
Ängste	Nein	Nein	Seelsorge
Baummeditation	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Fantasiereise	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Kreatives malen	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Ich bin Meditation	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Wahrnehmungsübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Kreatives Schreiben	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Alle Sinne, VAKOG	Nein (S. 12 ff)	Nein	Esoterische Praktik
Emotionale Intelligenz	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Gruppenarbeit	Nein	Nein	Sozialkompetenz?
Rollenspiel	Nein	Nein	Sozialkompetenz?
Pantomime	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Achtsamkeit	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Rapport	Nein	Nein	Esoterische Praktik
VAKOG	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Achtsamkeitsübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Fantasiereisen	Nein (S. 16)	Nein	Esoterische Praktik
Imaginationsübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Pantomime	Nein	Nein	Esoterische Praktik

Kreatives Schreiben	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Kreatives Malen	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Stilleübungen	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Meditation	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Erleben von Symbolen	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Kreatives malen	Nein (S. 23)	Nein	Esoterische Praktik
Fantasiereise	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Reise durch den Körper	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Stilleübungen	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Pantomime	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Standbild	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Bilderleben	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Stilleübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Meditation	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Autogenes Training	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Mind Mapping	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Kreatives Schreiben	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Wahrnehmungsübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Interview	Nein	Nein	
Tabelle 24	Nein	Nein	
Gefühlstraining	Nein (S. 31)	Nein	Esoterische Praktik
Ort der Kraft	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Imaginationsübung	Nein (S. 35)	Nein	Esoterische Praktik
Atemübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Meditation	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Fantasiereise (Ötzi)	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Imaginationsübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Energieübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Autogenes Training	Nein (S. 38)	Nein	Esoterische Praktik
Fantasiereise	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Meditation	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Kreatives malen	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Atemübungen	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Katathymes Bilderleben	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Atemübungen	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Progressive Muskelentsp.	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Stilleübung	Nein	Nein	Esoterische Praktik
3. Kapitel (S. 45 ff)			
Ideennetze	Nein	Nein	Rezeptionskompetenz?
Mind Maps	Nein	Nein	Esoterische Praktik
Texterschließung	Evtl. (S. 50 ff)	●	Rezeptionskompetenz?
Textarbeit	Evtl.	●	Rezeptionskompetenz?
Lesen	Evtl.	●	Lesekompetenz?
Diktieren	Evtl.	●	Schreibkompetenz?
Diktate	Evtl.	●	Schreibkompetenz?
Wörterbuch	Evtl.	●	Rezeptionskompetenz?
Lernkartei	Evtl.	●	Speicherkompetenz?
5. Eltern (S. 72 ff)			

Meditation	Nein (S. 74)	Nein	Esoterische Praktik
6. Lerntaining (S. 79)	Nein	Nein	
Lerntaining	Nein	Nein	
Elternabend	Nein	Nein	
Literaturliste (S. 85 f)			
ANHANG (S. 87 ff)			
Füße	Nein	Nein	Was soll das?
Arbeitsplatz	Nein	●	Planungskompetenz?
Lernplanung (91 - 95)	Nein	●	Planungskompetenz?
Klassenarbeit	Nein	●	Planungskompetenz?
Zeitplanung	Nein	●	Planungskompetenz?
Selbstbeobachtung	Nein	●	Planungskompetenz?
Streiformular (97)	Nein	Nein	Sozialkompetenz?
Teamentwicklung	Nein	Nein	Sozialkompetenz?
Gruppenregeln	Nein	Nein	Sozialkompetenz?
Teamfähigkeit	Nein	Nein	Sozialkompetenz?
Textproduktion (105)	Nein	●	Schreibkompetenz?
Texterschließung (107 ff)	Nein	●	Rezeptionskompetenz?
Texterschließung	Nein	●	Rezeptionskompetenz?
Texterschließung	Nein	●	Rezeptionskompetenz?
Texterschließung	Nein	●	Rezeptionskompetenz?
Texterschließung	Nein	●	Rezeptionskompetenz?
Fragen / Text	Nein	●	Rezeptionskompetenz?
Textarbeit	Nein	●	Rezeptionskompetenz?
Lesezeichen	Nein	●	Lesekompetenz?
Diktat	Nein	●	Schreibkompetenz?
Schnipseldiktat	Nein	●	Schreibkompetenz?
Nachschlagen	Nein	●	Beschaffungskompetenz?
Lerntaining	Nein	Nein	!!!
Lerntaining	Nein	Nein	!!!
Methodenkonsens	Nein	Nein	!!!
Texterschließung	Nein	Nein	Mind Map usw.
Lesen, Schreiben	Nein	Nein	Übersicht!

© Prof. Dr. Reinhard Franzke, Januar 2008

Die Tabelle greift alle Methoden auf, auch wenn sie im Text nur genannt oder aufgezählt werden.

Hinkeldey, D.: Methodenführerschein.

Bausteine für systematisches Lernen, Klassenstufen 5-8, Donauwörth 2008

Übersicht über die „Methoden“ (methodische Teilkompetenzen):

- Heftführung, die sich einzig und allein auf die Randgestaltung konzentriert.
- Bildliche bzw. schematische Darstellung eines Textes.
- Mind Mapping. Einströmende Gedanken zu einem Thema, zu einer Frage sollen in Form einer Mind Map dargestellt werden.
- Die Schüler sollen „Schemata“ zu einem Sachverhalt anfertigen.
- Die Schüler sollen ein „Regelheft“ anlegen und führen.
- Die Schüler sollen ihren Arbeitsplatz gestalten (lernen).
- Die Schüler sollen „Systematisieren“ lernen.
- Die Schüler sollen „symbolisieren“ bzw. Symbole kennen lernen.
- Die Schüler sollen die „Zeitleiste“ kennen lernen.
- Die Schüler sollen den Unfug von der linken und rechten Gehirnhälfte lernen (S. 31)
- Die Schüler sollen „Merkregeln“ erfinden (nicht lernen).
- Die Schüler sollen Zahlen in Bilder übersetzen lernen (Visualisierung).
- Die Schüler sollen erneut „visualisieren“ lernen.
- Die Schüler sollen den Unfug von den verschiedenen „Lerntypen“ lernen (S. 39).
- Die Schüler sollen lernen, Karteikarten und -kästen anzulegen.
- Die Schüler sollen sich Begriffsfamilien (Vokabeln) mit Hilfe einer Mind Map einprägen.
- Die Schüler sollen einen „Lernkasten“ basteln und nutzen (nur kein Heft!).
- Die Schüler sollen ein „Fehlerkillerheft“ führen lernen.
- Die Schüler der 5. bis 8. Klasse sollen Buchstaben Gegenstände zu ordnen (A=Apfel). Das machen in Kenia die Dreijährigen in der Baby-Class des Kindergartens!
- Die Schüler lernen, mit dem Lexikon umgehen (s. 53 ff).
- Die Schüler lernen, mit der Zeit effektiv umzugehen (Zeitmanagement, S. 59).
- Die Schüler lernen, „Pausen“ (!) einzulegen. In Kenia lernen die Drittklässler unter Umständen drei Stunden *ohne* Pause!

Übersicht nach methodischen Teilkompetenzen

Informationsgewinnung

- Die Schüler lernen Texte „diagonal lesen“. In Kenia lernen sie das *nicht* und können besser lesen als unsere Schüler.
- Die Schüler lernen „schnell lesen“ (69), in der 5. bis 8. Klasse!?
- Die Schüler lernen die „5-Sprossen-Technik“ der Textrezeption (71).
- Die Schüler lernen „Texte gliedern“.
- Die Schüler lernen „Texte markieren“ (75).
- Die Schüler lernen Fremdwörter nachschlagen.
- Die Schüler lernen den Umgang mit dem Lexikon (81/82).
- Die Schüler lernen den Umgang mit der Bibliothek (85, 87).

- Die Schüler lernen „Experten befragen“ (89).
- Die Schüler lernen „Recherchieren“ (91)
- Die Schüler lernen die Technik der Umfrage und des Interviews (96).
- Die Schüler lernen die Technik des Protokollierens (von Beobachtungen, 98 - 103).

Präsentation und Visualisierungen

Die Schüler lernen „Polygone“ kennen (S. 106).

Die Schüler lernen das „Kreisdiagramm“ (108).

Die Schüler lernen „Piktogramme“ kennen

Die Schüler lernen „Grafen“ und „Grafiken“ kennen (112, 114 - 121).

Außerdem:

Thema: „Wandzeitung“

Thema: „Werbeplakat“ (124)

Thema: Fotogalerie

Thema: Collagen

Thema: Rollenspiel, Körpersprache, Pantomime (130)

Thema: Mimik.

Vortragen, Reden, Sprechen

Thema: Kurzvortrag (134)

Thema: Vokale

Thema: Konsonanten

Interaktion und Diskussion

Thema: Gesprächsregeln

Thema: Gesprächsleitung (142)

Thema: Gesprächsregeln bei Gruppenarbeit.

Thema: „Brainstorming“.

Die Förderung der *Beschaffungskompetenz* umfasst die Lerneinheiten: Lexikon, Bibliothek, Expertenbefragung, Recherche, Interview, Umfrage und das Mind Mapping. In der Regel liegen die Ausführungen auf dem untersten Niveau, sie sind einfach und oberflächlich. Das Meiste sollten die Schüler längst kennen und wissen, anderes ist überflüssig und wird in der Regel nicht gebraucht, wie z. B. die Expertenbefragung, die Recherche, das Interview und die Umfrage. Die Technik des Mind Mappings ist aus unserer Sicht vollkommen abzulehnen, da es sich im Kern um eine spiritistische und mediale Praktik handelt.

Lesekompetenz

Zur *Lesekompetenz* finden sich Lerneinheiten zum „diagonalen Lesen“ sowie zum „Schnellesen“.

Zur *Rezeptionskompetenz* gibt es die „5-Sprossen-Technik“ und die Lerneinheit zum „Markieren von Texten“.

Zur *Verarbeitungskompetenz* gehören das Mind Mapping, das Regelheft, das Systematisieren, die Zeitleiste und das „Fehlerkillerheft“.

Zur *Visualisierungskompetenz* finden sich Lerneinheiten zum Polygon, zum Kreisdiagramm, zu den Piktogrammen, Grafen und Grafiken sowie die Wandzeitung.

Zur *Gesprächs- und Diskussionskompetenz* gehören die Gesprächsregeln und das Brainstorming. Die Gesprächsregeln beherrschen in Kenia schon die Dreijährigen im Kindergarten. Das „Brainstorming“ steht an der Schwelle zu den spiritistischen und medialen Praktiken. Hier kommt es auf die konkrete Ausführung an.

Zur *Redekompetenz* gehört im Prinzip nur die Lektion zum „Kurzvortrag“, sieht man den Anmerkungen zur Körpersprache, zur Mimik und zur Pantomime ab.

Zur *Speicherkompetenz* finden sich Einheiten zum Visualisieren, zur Mind map, zu den Merkregeln, zum Fehlerkillerheft sowie zum Lern- und Karteikasten. Das klassische Schulheft und das Auswendiglernen haben so gut wie keine Bedeutung. Extra Regel- und Fehlerkillerhefte sind äußerst problematisch und entsprechend abzulehnen. Die Technik des Visualisieren und der Mind Map haben unzweifelhaft esoterischen Charakter und sind ebenfalls entschieden abzulehnen.

Schaut man genauer hin, dann zeigt sich, dass die angesprochenen Kompetenzen wenig oder gar nicht gefördert werden. In der Regel beschränken sich die Lerneinheiten auf *einige kurze, allgemeine und sehr oberflächliche Ausführungen*, die die Schüler längst kennen und wissen sollten. Meist sollen die Schüler nach einer extrem kurzen Anleitung sofort zur Tat schreiten.

Beurteilung und Kritik

Was lernen die Schüler wirklich?

Zur Beschaffungskompetenz

Die Schüler lernen in der fünften bis achten Klasse (!),

- wie ein Lexikon aufgebaut ist, wo man bestimmte Wörter (z. B. Verben) findet, was bestimmte Zeichen und Symbole bedeuten (53, 83),
- dass man eine Ausleihkarte braucht, es verschiedene Kataloge gibt,
- dass man den PC benutzen kann, man eine Liste mit Namen oder Stichwörtern braucht,
- dass man sich fragen soll, was man sucht, dass es Hilfe gibt, dass man dann am Besten losgehen und „suchen“ soll ... (85, 87, 88),
- dass man sich Fragen ausdenken und Experten stellen, fragen und protokollieren soll... (89), man sich soll fragen, wer bei einer Recherche weiterhelfen und welche Quellen hilfreich sein können (91)
- dass man sich überlegen soll, wie viele Personen sie befragen wollen, welche Fragen sie stellen, was sie wissen wollen (92 ff).

- einen Fragebogen mit Antwortalternativen und Bewertungsstufen entwickeln (S. 94 f)
- sich zu fragen, ob der Befragte bereit ist, ob sie notfalls Zusatz- und Nachfragen parat haben, wie aufgezeichnet werden soll, ob es eine Testphase geben soll und wozu das Ganze gut ist (96).

Zur Lesekompetenz

Die Schüler sollen einen Text überfliegen und bestimmte Wörter markieren (67). Aber welche?

Zur Rezeptionskompetenz

- Die Schüler sollen einen Text überfliegen, Fragen formulieren, gründlich lesen, zusammenfassen und wiederholen und einen kleinen Vortrag halten (71).
- Die Schüler sollen „Schlüsselwörter“ mit einem Marker anstreichen (75).
- Die Schüler sollen mit Mind Maps, Regelheften, Fehlerkillerheften, Zeitleisten und „Systematisierungen“ arbeiten. Aber wie?

Zur Redekompetenz

Die Schüler sollen die „Reihenfolge des Stoffes“ festlegen und einen Kurzvortrag halten (134 f).

Zur Gesprächs- und Diskussionskompetenz

Die Schüler lernen Regeln: Die Schüler sollen den anderen zuhören, beim Sprechen aufstehen, einen Gesprächsleiter haben und akzeptieren, zum Thema sprechen, eine Themenliste erstellen, sich am Gespräch beteiligen, ihre Meinung sagen (dürfen), pünktlich sein, andere nicht beschimpfen, die anderen unterstützen, das Gruppenergebnis akzeptieren (141- 145). Warum eigentlich, wenn es falsch ist?

Zur Schreibkompetenz

Die Schüler erhalten einzig und allein Hinweise zur Gestaltung von *Hefträndern* (!).

Zur Speicherkompetenz

Die Schüler sollen *Lern- und Karteikästen* basteln und nutzen. Stattdessen sollte auf die bewährten Methoden eines Vokabel- und/oder Formelheftes zurückgegriffen werden. Ein gut geführtes Schulheft erspart Karteikarten und Karteikästen. Merkgeregeln gehören besser in den Kontext; Fehlerhefte sind höchst problematisch; Visualisierungen und Mind Maps sind unter Umständen spiritistische und mediale Praktiken, die nicht in die Schule gehören. Ansonsten erzeugen Mind Maps „Chaos im Kopf“, was die Autoren offenherzig zugeben.

Zur Präsentations- und Visualisierungskompetenz

Die Schüler sollen mit Polygonen, Kreisdiagrammen, Piktogrammen, Grafen und Grafiken sowie mit Wandzeitungen, Plakaten, Collagen, Rollenspielen, Pantomimen, Körpersprache und Mimiken arbeiten.

Fazit

Mit diesem „Methodenprogramm“ erwerben die Schüler *keine* Lese-, Rezeptions-, Rede-, Schreib- und Speicherkompetenz. Mit diesem „Methodenprogramm“ lernen die Schüler *nicht* kompetent lesen, schreiben, vortragen usw. Das geht im klassi-

schen Frontalunterricht alles sehr viel besser und sehr viel effektiver. In Kenia müssen die Schüler in fast jeder Unterrichtsstunde (laut oder leise, einzeln oder im kollektiv) lesen sowie schreiben, Texte verstehen, reden und „vortragen“.

Die Beschaffungs- sowie die Gesprächs- und Diskussionskompetenz liegen auf dem untersten Niveau. Die Visualisierungskompetenzen (Diagramme usw.) wurden im klassischen Unterricht im Rahmen der entsprechenden Unterrichtsfächer sehr viel besser vermittelt. Die methodischen *Kernkompetenzen* der Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Wissen werden sträflich vernachlässigt, unbedeutende *Randkompetenzen* unnötig aufgewertet (Beschaffungs- und Forschungskompetenzen). Wann und wo müssen sich Schüler im wirklichen Leben selbständig Wissen beschaffen, wann und wo Umfragen und Interviews durchführen und auswerten? Besonders problematisch ist das völlig verfehlte *Rezeptions-Verständnis*. Die Aufnahme und Verarbeitung neuen Wissens hängt nicht von der Anwendung formaler Methoden (Mind Maps, Markieren von Schlüsselwörtern usw.) ab, sondern davon, ob und inwieweit ich über das *erforderliche Grundlagen- und Kontextwissen* verfüge – und das vermitteln die neuen Unterrichtsmethoden überhaupt nicht mehr. Die formalen Hilfsmittel können bestenfalls helfen, das Verstandene in ein formales Schema zu pressen.

Lesen lernt man durch lesen, schreiben durch schreiben, reden durch reden, vortragen durch vortragen, und zwar nur bei entsprechender professioneller Unterweisung und Korrektur! Und das kommt im Frontalunterricht Kenias alles wesentlich häufiger und besser vor als im „methodenorientierten Unterricht“. Lesen und schreiben hat die neue Schule durch die Einführung von Arbeitsblättern und durch die häufige Nichtbeachtung der Schulbücher weitgehend abgeschafft. Auf die sorgfältige und nachhaltige *Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Wissen* legt die neue Schule geringen oder überhaupt keinen Wert. Dafür betont sie das Visualisieren, Präsentieren und Diskutieren (von Schmalspur- und Halbwissen). In Kenia werden fast in jeder Unterrichtsstunde die methodischen Fähigkeiten des Lesen, Schreibens, Sprechens und Vortragens geübt, von der ersten bis zur achten Klasse der achtjährigen Einheitsschule, wobei die meisten der genannten Künste schon mit Dreijährigen im Kindergarten eingeübt werden. Außerdem gibt es regelmäßig „Debatten“ sowie landesweite Debattenwettstreits. Nicht gelernt wird der Unfug von den „Gehirnhälften“ und von den „Lerntypen“. Dort gibt es keine Binnen- und Leistungsdifferenzierung, keine Propaganda von der individuellen Förderung. Dort lernen alle Schüler im Gleichschritt, wer nicht mitkommt, macht Nachhilfe („Tuition“) am Nachmittag bei den schuleigenen Lehrern. Dafür gibt es keine lernschwachen, keine aggressiven und gewalttätigen Schüler, kein Mobbing und keinen Psychoterror, keine Hyperaktivität, kein ADS, kein ADHS usw.; kein Schüler raucht, keiner trinkt, keiner nimmt Drogen. Alle Schüler lernen hoch motiviert, das Wort Stress hört man nie (vgl. www.didaktikreport.de / Kenia).

Anmerkung: Inhaltsverzeichnis und Einleitung dieses Methodentrainings sind vollkommen unübersichtlich. Dem Autor fehlt offensichtlich die erforderliche Methodenkompetenz.

Dröse/Weiß: Grundschule braucht Methoden

Braunschweig 2008

Überblick über die Methoden

Basar

Die Schüler gehen im Klassenzimmer umher und stellen sich gegenseitig Fragen zu einem Thema (Impuls: Meinung, Idee, Vorwissen). Beispiel: „Wohin siehst du beim Grüßen?“

Ideenrotation

Die Schüler schreiben eine „Idee“ auf ein Blatt, das in der Klasse/Gruppe weitergereicht wird. Beispiel: „So kann man Strom sparen“/„Das machen wir im Landschulheim“.

Kugellager

Die Klasse wird in einen Innen- und einen Außenkreis aufgeteilt. Die Kinder des Innenkreises berichten dem gegenüberstehenden Schüler eine „Geschichte“ (Idee, Meinung, Wissensselemente), die sich dieser merken und wiedergeben soll. Danach wird rotiert und das Ganze beginnt von vorn.

Schreibgarten

Die Schüler notieren (oder malen) auf ein Blatt Papier „ihre“ Meinungen, Ansichten, Ideen, jeder auf eine Seite des Blattes. Danach präsentieren sie „ihre“ Meinungen und einigen sich auf *ein* Ergebnis.

STEX (Stamm-Experten-Methode)

Die Schüler erarbeiten ein Thema („selbständig“) in einer Gruppe (evtl. auf der Grundlage eines *Informationstextes*), dann wechseln die Gruppen und jeder Schüler präsentiert den anderen Gruppenmitgliedern seine so eben gewonnenen „Einsichten“, evtl. anhand eines Steckbriefes.

Lernspaziergang

Die Schüler gehen im Klassenraum umher, lesen diverse *Texte* an Pinnwänden angebrachte Texte und notieren Antworten auf Laufzetteln, deren Ergebnisse sie in Kleingruppen diskutieren und/oder vor der Klasse präsentieren. Beispiel: Der Igel, S. 61, Kindergarteniveau)

Häuptling Schleichohr

Die Schüler erarbeiten selbstständig ein Thema in Gruppen. Ein Schüler („Häuptling Schleichohr“) geht herum und holt das in den Gruppen erarbeitete Wissen ab und bringt das Wissen in seine Gruppe ein. (Schon mit dem Namen dieser Methode macht sich die Schule bewusst lächerlich.

4 aus 16

Die Schüler entwickeln, präsentieren und begründen „ihre“ Meinung zu einer Aussage, die dann (in der Gruppe) auf eine „Einheitsmeinung“ reduziert und allein im Ple-

num eingebracht werden darf (vgl. S. 72). Erkundungsmethode. Abschaffung der Kritikfähigkeit und des eigenständigen Denkens!

Das unterschreibe ich

Die Schüler gehen im Klassenzimmer umher und fragen mit Hilfe eines Fragebogens Mitschüler nach ihrer Meinung zu einer (Nonsens-)Frage („Je größer das Ohr, desto besser kannst hören! Richtig oder falsch). Ihre Antwort müssen die Schüler mit ihrer Unterschrift quittieren.

Galerie (Ausstellung)

Die Schüler sollen zu einem Thema (z. B. Waldtiere) Plakate erstellen (basteln, malen, kleben usw.), im Klassenzimmer auslegen oder aufhängen und durch Umhergehen, deren Informationen aufnehmen. Ein Gruppenmitglied kann als „Experte“ fungieren. Zur Visualisierungskompetenz gibt es einige allgemeine Hinweise (Groß- und Kleinbuchstaben verwenden usw., S. 90). Wozu braucht man diese Kompetenz?

Blitzlicht

Die Schüler sollen nacheinander ihre Meinung oder Stimmung kundtun, ohne Kommentierung und ohne Kritik, und vielfach ohne Nachzudenken.

Methoden	FK+	MK+	Teilkompetenz+	Charakter
Basar	Nein	Nein	?	Meinungen, Ideen, Wissen erkunden
Ideenrotation	Nein	Nein	?	Meinungen usw. erkunden
Kugellager	Text?	Nein	Sprech-, Zuhör-, Rezeptions-, Präsentations- und Speicherkompetenz	
Schreibgarten	Nein	Nein	?	Meinungen usw. erkunden
STEX (41)	Text?	Nein	Rezeptions-, Präsentationskompetenz	
Lernspaziergang (57)	Text	Nein	Rezeptions-, Präsentationskompetenz	
Schleichohr (65)	Text?	Nein	Rezeptionskompetenz	
4 aus 16	Nein	Nein	?	Erkundungsmethode
Das unterschreibe ich	Nein	Nein	?	Erkundungsmethode
Galerie	Plakat	●	Visualisierungs-, Präsentationskompetenz	
Blitzlicht	Nein	Nein	?	Meinungen usw. erkunden

Ergebnis

1. *Fachkompetenz*: Bei insgesamt fünf Methoden werden die Schüler unter Umständen mit neuem Wissen konfrontiert: Kugellager, STEX, Lernspaziergang, Schleichohr, Galerie. Beim „Lernspaziergang“ gibt es einen Text, bei der „Galerie“ ein Plakat zu sehen. Bei „STEX“ und beim „Schleichohr“ wird kein Text erwähnt. Beim „Lernspaziergang“ werden die Texte an die Wand gepinnt und die Schüler müssen sich das (neue) Wissen durch Umherlaufen im Klassenzimmer zusammensuchen und aneignen. Ein Plakat enthält unter Umständen keine fachliche Information.

2. *Methodenkompetenz*: Insgesamt vier Methoden sprechen die *Lese- und Rezeptionskompetenz* der Schüle an:

- Beim „Kugellager“ müssen die Schüler evtl. (auf den Knien!) eine kurze Geschichte lesen, aufnehmen, verarbeiten, zusammenfassen und wiedergeben.
- Bei „STEX“ müssen die Schüler unter Umständen einen kurzen Text lesen, aufnehmen, verarbeiten, zusammenfassen und wiedergeben bzw. präsentieren.
- Beim „Lernspaziergang“ müssen die Schüler unter Umständen beim Umherlaufen im Klassenzimmer einen kurzen Text im Stehen an der Wand lesen, aufnehmen, und schließlich verarbeiten, zusammenfassen und evtl. wiedergeben bzw. präsentieren.
- Bei „Häuptling Schleichohr“ müssen die Schüler unter Umständen in der Gruppe einen Text lesen, aufnehmen, verarbeiten, zusammenfassen und wiedergeben.

Eine flüchtige Durchsicht zeigt, dass in vier oder fünf Fällen die *Lese- und Rezeptionskompetenz* der Schüler gefordert, aber *nicht (professionell) gefördert* wird. Die Schüler sollen Texte lesen, aufnehmen, verarbeiten, ohne professionelle Anleitung und Korrektur, und unter den ungünstigsten Bedingungen, die denkbar sind: auf den Knien (Kugellager), in der Gruppe (STEX, Schleichohr), bei gleichzeitigem Murmeln von zehn anderen Schülern (Kugellager), im Stehen und Umhergehen (Lernspaziergang, Schleichohr, Galerie).

Präsentationskompetenz: Beim „Kugellager“ müssen die Schüler eine Geschichte wiedergeben, beim „Schreibgarten“ eine Meinung vorstellen und begründen, bei „STEX“ und beim „Lernspaziergang“ müssen die Schüler kurz zuvor erarbeitete Inhalte vortragen (präsentieren), bei der „Galerie“ müssen sie Wissen in Plakate umwandeln und präsentieren. Auch hier werden die angesprochenen Kompetenzen regelmäßig *vorausgesetzt und genutzt*, aber *nicht gefördert*, und schon gar nicht professionell. Das wurde und wird im klassischen Frontalunterricht wesentlich besser gemacht. In Kenia lernen die Kinder schon im Kindergarten mit drei Jahren Wissen vor der Gruppe vorstellen bzw. präsentieren, und zwar täglich mehrmals, und nicht nur einmalig im Rahmen einer isolierten Kompetenzübung.

Speicherkompetenz: Allenfalls das Kugellager werden die Schüler gezwungen, sich Inhalte zu merken. Die Merkfähigkeit wurde und wird im klassischen Frontalunterricht allerdings wesentlich besser gefördert durch Auswendiglernen, anspruchsvolle Abfragen, Tests und Klassenarbeiten sowie durch häufige Wiederholungen und eine gute Heftführung usw.

3. Die meisten Methoden sind *Abfrage- und Erkundungsmethoden*, sie fragen die Schüler nach Meinungen, Ideen, Stimmungen und evtl. nach Vorwissen, sie vermitteln weder (Fach-)Wissen noch Methodenkompetenz.

4. Auffällig und erschreckend ist der (Konsens-)Zwang zur (Welt-)Einheitsmeinung, der selbständiges Denken und Kritikfähigkeit ausschalten und verhindern soll. Wie weit haben wir uns von den Idealen der Studentenbewegung und der kritisch-emanzipatorischen Pädagogik entfernt.

Fazit

Hält man sich eng am Text, dann fördert dieses „Methodentraining“ für Grundschüler nicht eine einzige methodische Teilkompetenz. Zwar werden einige wenige methodische Fähigkeiten *angesprochen*, doch werden diese in der Regel vorausgesetzt und genutzt, aber niemals gefördert und schon gar nicht professionell. Wie auch an andere Stelle wollen wir auch hier scharf zwischen der Nutzung und immanenten Übungseffekten auf der einen Seite und der gezielten, bewussten und professionellen Förderung auf der anderen Seite unterscheiden. Im Prinzip gibt es im gesamten Methodentraining nur einige wenige allgemeine Informationen zur Gestaltung von Plakaten. Aber wozu brauchen die Schüler das im wirklichen Leben?

Die methodischen *Kernkompetenzen* der Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Wissen werden in diesem „Methodentraining“ sträflich vernachlässigt. Zur kognitiven und schriftlichen Speicherung von Wissen finden sich überhaupt keine Übungen (Ausnahme: Kugellager). Das wurde und wird im klassischen Frontalunterricht deutlich besser vermittelt (vgl. hierzu den Unterricht in Kenia unter: www.didaktikreport.de/Kenia). Ein bildungspolitischer und didaktisch-methodischer Vergleich zeigt, dass das hier angestrebte Bildungsniveau weit unter dem Niveau kenianischer Kindergärten (!) liegt. Keine Hausfrau aus dem bildungsfernsten Milieu würde ihren Kindern derartig absurde Lernstrategien empfehlen wie diese Autoren einer Lehrerakademie (in Dillingen). Dennoch ist zu befürchten, dass deutsche Grundschullehrerinnen auch diese „Methoden“ mit Begeisterung in den Unterricht übernehmen bzw. weiterhin unkritisch und unreflektiert anwenden werden.

Grützner: SOL für Schüler

Programmatisik

Die Ziele des selbst organisierten Lernens (SOL) werden im Vorwort erfreulich knapp dargestellt. Danach sollen die Schüler lernen, Probleme selbstständig zu erkennen, eigene (Problem-)Lösungen zu finden und zu erproben. Zu diesem Zweck sollen sich die Schüler die dafür erforderlichen Schlüsselqualifikationen selbstständig aneignen, ihre Lernprozesse selbstständig organisieren und Eigenverantwortung für ihren Lernerfolg übernehmen. Dazu soll dieses Methodenbuch die erforderlichen Arbeitstechniken anbieten: Das Aufsuchen und Erschließen von Texten, das Gespräch der Schüler über ihren Lernerfolg, die Organisation von Projekten, die Präsentation und Dokumentation der Arbeitsergebnisse.

Ergebnis der Analyse

1. Die Übersicht (vgl. unten) zeigt, dass 5 von 12 Methoden das Fachwissen und die *Fachkompetenz* der Schüler steigern können: Das Lesen und Durcharbeiten von Texten, Vorträge und Referate, Gruppen- und Projektarbeit sowie die Präsentation und Facharbeit, und zwar sowohl auf Seiten der Produzenten als auch auf Seiten der Zuhörer.

2. Im Gegensatz zu anderen Methodenbüchern steigern fast alle Lerneinheiten die *Methodenkompetenz* der Schüler. Sie lernen, Wissen bzw. Informationen zu beschaffen, aus Texten aufzunehmen, in Vorträgen, Referaten und Facharbeiten zu präsentieren, und sie lernen, zu visualisieren und zu argumentieren. Dabei ist das Niveau der Lerneinheiten, vor allem im Vergleich zu allen anderen Methodenlehrbüchern, ungewöhnlich hoch (zwei Punkte).

3. Wie üblich fehlen die Methoden der *professionellen Wissensvermittlung*. Wissen wird ausschließlich *von Schülern* in Form von Vorträgen und Referate (als Ergebnis von Gruppenarbeiten, Projekten und Facharbeiten) an die Klasse weitergegeben. Lehrervorträge kommen in diesem Methodenprogramm nicht vor. Die Schüler sollen selbstständig lernen.

Methodenprogramm bei Grützner

Ziel / Charakter der Methode	Anzahl	Erläuterung
Fachkompetenz+	5	
Methodenkompetenz+	8 – 9	Niveau: ● ●
Professionelle Wissensvermittlung	Keine!	
Selbständiges Lernen!	4	
Abfragemethoden	Keine	
Kindergarten, Spiele, Blödsinn	Keine	
Esoterische Praktiken	Keine	Mind Maps?
Summe	12	

Fazit

Das vorliegende Methodenlehrbuch von Grützner ist mit Abstand das Beste von allen. Hervorzuheben ist die klare und einfache Gliederung sowie die Konzentration auf methodische Teilkompetenzen, die einheitlich dargestellt und nicht (wie üblich) in viele einzelne „Methoden“ zerstückelt werden. Hervorzuheben ist die Breite, Tiefe und Ausführlichkeit der Darstellung. Hier können die meisten Leser wirklich etwas (Neues) lernen. Gleichwohl handelt es sich um Stoff, den die allgemeinbildenden Schulen vermitteln sollten, vor allem im Deutschunterricht. Insofern ist dieses Buch ein weiterer Beweis für die mangelhafte Qualität des Unterrichts der allgemeinbildenden Schulen in Deutschland.

Dennoch ist das gesamte Konzept falsch: Falsch sind die Überbetonung und das Monopol des „selbstständigen Lernens“ und die totale Vernachlässigung der professionellen Wissensvermittlung. Falsch und völlig folgenlos sind die Hinweise auf „Lerntypen“ und „Lernhemmnisse“. Absurd und verfehlt ist die Forderung nach „Lernen mit allen Sinnen“. Soll man beim Lernen nun auch riechen, schmecken (oder gar essen) und fühlen? Was soll der Unsinn? Falsch ist die einseitige Fixierung auf die Methodenkompetenz unter Vernachlässigung der Fachkompetenz. Falsch sind die Herauslösung der Methodenkompetenzen aus dem klassischen Fächerkanon und die damit verbundene Auflösung der klassischen Unterrichtsfächer. Falsch ist die Gewichtung der Methodenkompetenzen, die Betonung der Visualisierung und Präsentation gegenüber der Aneignung, Verarbeitung und Speicherung von Wissen. Falsch ist die Überbetonung der (ineffektiven) Gruppen- und Projektarbeit gegenüber der sehr viel wichtigeren und effektiveren Einzelarbeit. Falsch ist die Konzentration auf Vorträge, Referate und Facharbeiten gegenüber der täglichen Führung von Hefen und Heftern. Falsch ist die Abschaffung und Ersetzung der Lehrbücher durch fliegende Blätter. Falsch ist die Orientierung an akademischen Lernformen, die so noch nicht einmal an der Universität funktionieren. Falsch ist die Atomisierung und Zerstückelung fachsystematischen Lernens durch ein undurchsichtiges und verwirrendes Themen- und Methoden-Hopping, falsch ist die Orientierung der Ausbildung am Funktionskreis des Lernens („Modell der vollständigen Handlung“), statt an der Logik einer Fachsystematik.

Falsch ist ferner die Unterstellung, der klassische Frontalunterricht hätte keine Methodenkompetenz vermittelt. Das Gegenteil ist richtig. Der Frontalunterricht hatte die meisten der wichtigen Methodenkompetenzen sehr viel besser und effektiver vermittelt. Allerdings mit einer anderen Gewichtung: Früher ging es um die Aneignung, Verarbeitung und Speicherung von Wissen, heute sollen die Schüler Wissen vor allem „präsentieren“ können. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob sie das im Leben und/oder Beruf in diesem Ausmaß wirklich brauchen, ob und inwieweit die Schüler hiermit überfordert sind, vor allem, wenn man weiß, dass unsere Jugendlichen immer weniger wissen und immer schlechter lesen und schreiben können. Selbst die Techniken der Visualisierung hatte der klassische Unterricht sehr viel besser vermittelt als die modernen Methodenlehrbücher, integriert in die klassischen Fächer wie Mathematik, Physik, Politik. Das beweisen meine alten Schulhefte!

Tabelle: Unterrichtsmethoden bei Grützner

Methode	Fachkompetenz+	Methodenkompetenz+	Erläuterung
Infos beschaffen (3)	Nein	● ●	Beschaffungskompetenz?
Texte lesen (2)	Text lesen!	● ●	Rezeptionskompetenz?
Miteinander reden (4)	Nein	Nein	Sozialkompetenz?
Argumentation (4.4)	Evtl.	● ●	Argumentationskompetenz?
Referat / Vortrag! (5)	Ja, evtl.	● ●	Präsentationskompetenz?
Referat (5.4)	Ja, evtl.	● ●	Präsentationskompetenz?
Veranschaulichung (5.3)	Evtl.	● ●	Visualisierungskompetenz?
Gruppenarbeit (6.1)	Evtl.	Evtl..	
Projektarbeit (6.2)	Ja	Evtl.	Multifunktional!
Präsentation (6.3)	Ja	● ●	Präsentationskompetenz?
Facharbeit (7)	Ja (Wer?)	● ● ●	Rezeption? Verarbeitung?

Thesen zum Methodentraining

Idee und Durchführung der so genannten Methodentrainings sind unverantwortlich und falsch. Hier wird unter dem Deckmantel des Kompetenztrainings das Bildungsniveau der Schüler drastisch abgesenkt. Die Schüler erwerben kaum noch Fachwissen, aber sie erwerben auch *keine* „Methodenkompetenz“. In diesen Tagen (August 2009) erinnern Wahlplakate (der FDP) an die Einsicht, dass „Bildung ein Bürgerrecht“ ist. Gleichwohl arbeiten Politik und Pädagogik systematisch und zielstrebig daran, den Schülern Bildung und Wissen zu verweigern. *Ein* Mittel ist das skizzierte „Methodentraining“.

Falsch ist die Behauptung, der klassische *Frontalunterricht* würde keine Methodenkompetenz vermitteln. Das Gegenteil ist richtig: Im klassischen Frontalunterricht wurde und wird Methodenkompetenz sehr viel besser und sehr viel effektiver vermittelt als mit Hilfe dieser Methodenprogramme. Allerdings mit einer anderen Gewichtung: Im Zentrum standen die methodischen *Kernkompetenzen* des Lesens und Schreibens sowie der Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Wissen, heute geht es primär um die *Randkompetenzen* der Visualisierung, Präsentation und Diskussion (von Halb- oder Unwissen).

Falsch ist die *Isolierung* des Methodentrainings vom Fachunterricht bzw. die Ersetzung des Fachunterrichts durch abstrakte Methodentrainings.

Falsch ist die Behauptung, Fach- und Methodenkompetenz würden sich wechselseitig *ausschließen*. Das Gegenteil ist richtig: Je mehr Fachkompetenz und Fachwissen ich habe, desto besser und leichter kann ich mir neues Wissen (selbstständig) aneignen.

Falsch ist die Definition von *Selbstständigkeit*. Selbstständig bin ich, wenn ich keine fremde Hilfe brauche. Das ist nur der Fall, wenn ich über die entsprechende *Fachkompetenz* und über das erforderliche Fachwissen verfüge.

Falsch ist die Behauptung, Selbstständigkeit könne man nur durch „selbstständiges Lernen“ erwerben. „Selbstständig“ macht eine umfassende Fachkompetenz, die ich sehr viel besser im Rahmen einer *professionellen Wissensvermittlung* erwerben kann, und zwar in der Regel sehr viel besser und sehr viel effektiver.

Falsch ist die Reduktion der *Rezeptionskompetenz* auf formale Mittel (Mind Map, Schlüsselwörter markieren usw.). Rezeptionskompetenz ist die Fähigkeit, sich ein neues Wissensgebiet (selbstständig) erschließen zu können. Diese Fähigkeit hängt in erster Linie vom einem *breiten Grundlagen- und Kontextwissen* ab, das die modernen Methodentrainings gerade nicht vermitteln und auch nicht vermitteln wollen.

Falsch ist die Gewichtung der methodischen Teilkompetenzen. Betont werden die methodischen Teilkompetenzen der Visualisierung, Präsentation und Diskussion, vernachlässigt oder gar ignoriert werden die methodischen *Kernkompetenzen* der Aufnahme, Vermittlung und Speicherung von Wissen. Was nützt die Fähigkeit der Präsentation, wenn ich nichts (richtig) weiß?

Falsch ist die staatlich verordnete „Methodenfixierung“ der Pädagogik und des Unterrichts, die Hinwendung zu den Methodenkompetenzen und die Abwendung von den Inhalten. In der alten Didaktik war Unterricht ein *langfristig angelegter Erkenntnisprozess*, der zur Welterkenntnis und zum Weltverständnis beitragen sollte. Didaktisches Leitbild war der aufgeklärte und gebildete Bürger, das Leitbild von heute ist der „dumme Methodenexperte“, der nichts wirklich weiß, aber einen umfangreichen Werkzeugkasten zur Verfügung hat, den er bei Bedarf nutzen kann. In Wahrheit steht er mit leeren Händen da: „Methoden“ ohne Wissen sind völlig nutzlos. Wie soll ich mich zum Beispiel über den Klimawandel bzw. über die „Klimalüge“ informieren, wenn mir die einschlägigen *physikalischen Grundkenntnisse* fehlen. Mit dem „Markieren von Schlüsselwörtern“ und mit „Mind Maps“ kommt man da nicht weit.

Falsch ist das angestrebte *primitive Niveau* der methodischen Fähigkeiten, das meist auf bzw. unter Kindergartenniveau anderer Länder (so z. B. von Kenia) liegt.

Falsch ist die Behauptung, *spirituelle Praktiken* aus der Esoterik, aus den fernöstlichen Religionen sowie aus der Magie und aus der Hexenkunst seien *methodische Fähigkeiten* mit denen sich Schüler neue Wissensquellen erschließen könnten. Richtig ist, dass die Schüler nach dem Willen der Lehrer und Lehrerinnen immer häufiger *übernatürliche Wissensquellen* anzapfen und mediale Fähigkeiten erwerben sollen.

Falsch und völlig unverantwortlich ist die Einführung spiritistischer Praktiken unter dem Deckmantel des Methodentrainings („Ideenfindung“). So sollen zum Beispiel die Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums im Deutschunterricht die Technik des „Automatischen Schreibens“ erlernen (deutsch.ideen. Text- und Arbeitsbuch S II, Schroedel. Hannover 2004, S. 12 ff), die vollkommen identisch ist mit der spiritistischen Technik der Schreibmedien, wie sie der bekannte Spiritist Johannes Greber in seinem Buch „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes“ (New Jersey 1991) beschreibt (vgl. zur Vertiefung: Franzke, R.: Kreatives Schreiben, unter www.didaktikreport.de / New-Age-Methoden / Lexikon). Sollen Schüler Wissen und Ideen tatsächlich aus einer anderen Welt oder Wirklichkeit bzw. von „höheren Mächten“ beziehen? Was sagen die Eltern dazu? Was sagen die Christen dazu, die noch vor wenigen Jahren vor dem Spiritismus gewarnt hatten? Warum schweigen sie? Warum sind sie nicht „Salz und Licht“?

Zur Ergänzung und Vertiefung sei auf weitere Seiten meiner Homepage verwiesen, vor allem auf die Beiträge: Unterrichtsmethoden, Methodenprogramme, Methodenlehrbücher, Selbstständiges Lernen u. v. m.

Refra, August 2009